

Nr. 48. Hirschberg, Sonnabend den 15. Juni. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Se. Majestät der König gehen der baldigen Genesung mit raschen Schritten entgegen und haben am 12. Juni Allerhöchstihre Residenz nach Sanssouci verlegt.

Berlin, den 8. Juni. Die Verordnungen, durch welche die Regierung dem Mißbrauche der Presse zu steuern beabsichtigt, liegen nun der Oeffentlichkeit vor, — sie werden auch schleunigst zur Ausübung kommen, wenigstens deutet der Erlaß an die Regierungs-Präsidenten und Post-Direktoren, welcher zu gleicher Zeit erschienen ist, darauf hin, daß die Regierung ohne Säumen von den Befugnissen, welche in der Königlichen Verordnung liegen, Gebrauch machen will.

Diese schleunige Ausführung ist in der That erforderlich, wenn, wie wir nicht daran zweifeln, der Erlaß überhaupt in dringender Nothwendigkeit begründet war. Die Regierung muß sich zu unverzüglicher That veranlaßt finden, nachdem ihr die Umstände gebieterisch genug erschienen, um in der Zwischenzeit der beiden Sessionen auf alleinige Verantwortlichkeit die neuen Bestimmungen zur Ergänzung der geltenden Preß-Verordnung zu publiziren. Wie der Minister des Innern es schon bei der denkwürdigen Diskussion über den früheren §. 105, den jetzigen §. 63 aussprach, ist das Ministerium zur Erfüllung keiner seiner großen Pflichten von jeher mit so schwerem Herzen geschritten, als zur Anwendung jener außerordentlichen Befugniß in Bezug auf die Gesetzgebung. Derselbe Minister hat es bei der Diskussion über den Stiehl'schen Antrag, (wonach die Kammern noch in der jüngsten Session das Preßgesetz berathen sollten) mit ernster Mahnung an das Parlament wiederholt, daß die Regierung sich sehr ungern in die Nothwendigkeit versetzt sehen möchte, wieder unter Umständen octroyiren zu **müssen**. Auch jetzt, wo diese Nothwendigkeit sich der Staatsregierung aufdrängte, war es für dieselbe ein Gegenstand ernster, schwerer Erwägung, ob sie nicht sofort die beiden andern Faktoren der Gesetzgebung zur Mitwirkung herbeiziehen sollte, und nur sehr gewichtige Gründe konnten sie von dieser Maßregel abstehen lassen, besonders die Rücksicht auf die vom Unions-Parlament bei dessen nächsten Zusammentritt zu erlassende allgemeine und umfassende Preßgesetzgebung.

Bis dahin galt es, aller Bedenken ungeachtet, durch einige bedeutende provisorische Schritte den öffentlichen Geist vor der täglich weiter um sich greifenden Verderbniß zu schützen.

Man hat die Dringlichkeit solcher Maßregeln in Zweifel gezogen, und es wird unfehlbar jetzt nach der Publikation der Verordnungen noch lebhafter geschehen. Man will nicht zugeben, daß der von der Verfassung vorhergesehene Fall, „in welchem die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordern“, provisorische Verordnungen zu erlassen, daß dieser außerordentliche Fall eingetreten sei. Aber, wer die Augen aufthun will und den Blick auf weitere Kreise richtet, als auf die unmittelbare Umgebung, der wird leicht erkennen, daß **mehr** als die gewöhnliche öffentliche Sicherheit bedroht ist, daß gegen den schwersten Nothstand, welcher ein Volk treffen kann, gegen den tiefsten moralischen Fall dringende Vorsichtsmaßregeln zu treffen sind.

Es ist dem November-Ministerium der freudige Dank der Nation dafür geworden, daß es die bewaffnete Emeute überall siegreich niedergeschlagen und die äußere Sicherheit

des Staats mit Kraft wieder hergestellt hat. Es hat demselben später zur Hebung seiner Popularität gereicht, daß es mit ernstem Willen an die Begründung und Sicherstellung freier Institutionen ging und auf allen Schritten mit kräftiger Hand die bedeutenden Reformen im öffentlichen Leben durchführte, welche als nothwendig erkannt worden waren, daß es die wiederhergestellte Ruhe fruchtbar zu machen suchte für die Begründung eines neuen Staatslebens.

Aber die Hoffnung, welcher die Regierung sich dabei so gern hingegeben hatte, die Hoffnung, daß nach der Ueberwindung des gewaltsamen Widerstandes und nach der Einführung einer verfassungsmäßigen Freiheit, der verhängnißvollen Thätigkeit der Faktionen ein Ziel gesetzt sein würde, diese Hoffnung ist von Tage zu Tage mehr vor trüben Erfahrungen gewichen; immer drohender hat sich die Ueberzeugung ausgebildet, daß mit der einmaligen Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit wenig gewonnen war, wenn nicht der fürchterlichen Untergrabung der ganzen Sicherheit einer nahen Zukunft mit Entschiedenheit ein Ende gemacht würde. Es wurde durch die mannigfachsten Erfahrungen klar und immer klarer, daß mit der einmaligen Rettung des Staats nur eine kurze Frist erlangt war, wenn es doch den Gewalten der Vernichtung ferner gestattet würde, unter offenem Hohn gegen die Gesellschaft, deren Fundamente in unablässiger Arbeit zu erschüttern und zu unterwühlen. Die Regierung, welche die äußere Sicherheit hergestellt und eine Zukunft besonnener Freiheit zu begründen versucht hatte, durfte es daher nicht unterlassen, sowohl im Interesse der Erhaltung jener Sicherheit, als auch um des Fortbestandes der Freiheit willen, dem verhängnißvollen Mißbrauch der letztern, besonders auf dem Gebiete der Presse, ein Ende zu machen.

Wenige unserer Konservativen mögen einen Begriff von der Ausdehnung dieses Mißbrauchs und von der überschwenglichen Gefahr desselben haben. Sie kennen zum größten Theil die Blätter, welche den Volksgeist vergiften, nur vom Hörensagen, nur aus dürftigen, zufällig zu ihrer Kenntniß gekommenen Auszügen; sie wissen nicht, daß es Tausende und aber Tausende von Bürgern und Landleuten giebt, welche von allen öffentlichen Ereignissen, von allen Schritten der Regierung nicht anders Kunde erhalten, als in der verleumderischsten, gehässigsten Darstellung einer schmähsüchtigen Presse, welche über die Personen und Institutionen, die bei ihnen in Autorität sein sollten, täglich nur bittern Spott und Hohn zu lesen bekommen, in welchem der Mißmuth über jede Unannehmlichkeit, über jede unvermeidliche Noth systematisch zur schlimmsten Feindseligkeit gegen die Gesellschaft ausgebildet wird.

Wenig haben die Ausdehnung dieser Gefahr in ihrem vollen Maße erkannt: der Regierung aber drängte sich dieselbe immer von Neuem zu ernstester Betrachtung auf, und es mußte über kurz oder lang zu den kräftigsten Maßregeln dagegen kommen. Je länger man mit dieser Abhülfe gezögert hätte, desto radikaler hätte sie werden müssen.

Die neuesten Ereignisse, worunter eine That, welche, wenn auch ihre Verbindung mit politischen Plänen nicht erwiesen ist, doch unwillkürlich zu schärferen Beobachtungen gewisser politischer Operationen hintrieb, haben die Regierung, wie das konservative Publikum, auch auf jene bedrohlichen Symptome der Verderbniß in der Presse wieder unmittelbarer hingeführt. Die Erschütterung der Gemüther, welche durch das Verbrechen hervorgebracht war, bewirkte, daß man die allgemeinen Zustände wieder ernster betrachtete, und bei diesem erneuten Ernst der konservativen öffentlichen Meinung durfte die Regierung nicht zögern, mit Maßregeln des Schutzes vorzugehen, welche sie selbst schon längst als nothwendig erkannt hatte, und welche jetzt auch die konservative Partei erwarten zu müssen glaubte.

Die getroffenen Maßregeln sind gewichtig und weitgreifend; aber es galt, einem großen, schon tief gewurzelten Uebel abzuhelfen. Es ist möglich, daß über die Zweckmäßigkeit der Schritte im Einzelnen eine große Verschiedenheit der Meinung sich geltend macht; die Regierung selbst ist nicht der Ansicht, das absolut Beste gefunden, noch auch eine dauernde Lösung der wichtigen Frage gegeben zu haben. Sie hat in gewissenhafter Erwägung ihrer Pflichten und des augenblicklich Möglichen das gethan, was ihr als das Zweckmäßigste erschien: sie rechnet darauf, daß die ganze konservative Partei gleichfalls nur die Nothwendigkeit der Schritte ernst ins Auge fassen, und in Anerkennung dieser Nothwendigkeit mit Hintansetzung aller Nebenrücksichten ihr kräftig und ohne Rückhalt zur Seite stehen werde.

Berlin, den 10. Juni. Die Entwickelung der Unionsverfassung geht ihren ruhigen Gang. Unter den thüringischen Staaten zeigt sich die größte Eintracht. Der Verwaltungsrath hat den Entwurf einer Geschäftsordnung für das Fürstenkollegium ausgearbeitet, in welchem Herr von Radowitz zum preußischen Bevollmächtigten und Vorsitzenden ernannt worden ist. Die Beschlüsse werden im Fürstenkollegium mit einfacher, absoluter Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet Preußen, welches die Geschäfte innerhalb und außerhalb der Sitzungen leitet und im Namen des Kollegiums unterzeichnet. Die Abstimmung soll nach halben Kurien erfolgen. Dem provisorischen Schiedsgericht, das nach Abgang der hannoverschen und sächsischen Minister auf 5 Stimmen reduzirt ist, liegen noch zwei wichtige Sachen vor, nämlich der Meklenburgische Verfassungsstreit und die westphälische Schuldangelegenheit.

General Wrangel ist auf einer Reise durch Westphalen und die Rheinprovinz begriffen, um die dortige Kavallerie zu besichtigen.

Berlin, den 10. Juni. Gestern Nachmittag verschied hier nach langen und schweren Leiden der General-Lieutenant

und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Rauch, im vollendeten 60sten Lebensjahre.

Berlin, den 11. Juni. Von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft ist unterm 20. April 1850 eine Denkschrift ausgegangen, welche die dortigen Verhältnisse bespricht und einiges Licht auf die eigenthümliche und complicirte Verbindung wirft, in welchem Schleswig zu Holstein und beide zu Dänemark stehen. Es heißt darin: „Die Herzogthümer Schleswig und Holstein haben seit Jahrhunderten das von allen Landesherren anerkannte Recht auf Selbstständigkeit und enge Verbindung mit einander. Mit dem Königreich Dänemark sind sie rechtlich nur durch die Person des Landesherren verbunden. Holstein gehörte früher dem deutschen Reiche an und bildet seit 1815 ein Glied des deutschen Bundes. Schleswig gehört weder dem deutschen Reiche, noch dem deutschen Bunde an und stand nur durch die Realunion, welche es mit Holstein verknüpfte, in mittelbarer Beziehung zu der politischen Gemeinschaft der deutschen Staaten. Das Streben einer ultranationalen Partei in Dänemark war dahin gerichtet, dem bestehenden Staatsrecht widersprechend, Schleswig von Holstein zu trennen und es Dänemark einzuverleiben. 1848 wurde durch ein königliches Patent die Trennung Schleswigs von Holstein und die Einverleibung desselben in Dänemark verfügt. Der deutsche Bund hielt sich für verpflichtet, das Recht Holsteins auf Verbindung mit Schleswig zu schützen. Die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund war ein Ziel der schleswig-holsteinischen Bewegung, obwohl dieselbe nicht als ein Recht in Anspruch genommen, sondern nur zur Sicherheit der bestehenden Rechte gegen die dänischen Angriffe erstrebt ward. Jetzt, nachdem die innere organische Neugestaltung Deutschlands nicht so fest werden zu sollen scheint, daß Dänemark zu befürchten hätte, Schleswig werde durch Aufrechterhaltung der Verbindung mit Deutschland zu weit in das politische Leben Deutschlands hinübergezogen werden, jetzt wird von Seiten der Herzogthümer nicht mehr auf der Aufnahme Schleswigs in Deutschland bestanden, sobald man in Dänemark darauf verzichtet, die Trennung der Herzogthümer erzwingen zu wollen. Es lag nahe, auf den Zustand von 1848 wieder zurückzugehen; eine vollständige Wiederherstellung dieses status quo ist aber deshalb nicht mehr möglich, weil Dänemark seit dem 5. Juni 1849 ein konstitutioneller Staat geworden ist. Seitdem die Regierung des Königreichs nach dem dänischen Grundgesetz Ministern übertragen worden ist, welche dem dänischen Reichstage verantwortlich sind, würden die Herzogthümer durch jede Art von politischer Verbindung mit den konstitutionellen Staatsgewalten Dänemarks in eine völlige Unabhängigkeit vom Königreich herabsinken. Da die Herzogthümer bis zum März 1848 ein Recht auf gemeinschaftliche Gesetzgebung und Verwaltung hatten, so mußten sie durch die Entwickelung zum konstitutionellen System auch eine gemeinsame Landesvertretung erhalten. Ein gleiches Friedensprojekt stellte Lord Palmerston auf. Er schlug vor, daß Schleswig ungetheilt und durch Verfassung, Stände und Verwaltung mit Holstein verbunden bleibe, jedoch nicht in das deutsche Reich aufgenommen werde. Dieser Vorschlag scheiterte an dem Widerspruch Dänemarks, welches als Friedensbasis eine Stellung Schleswigs nicht zugeben wollte, welche dieses Herzogthum wesentlich zu Deutschland hinüberzuziehen schien. Dieser Vorschlag ist aber den natürlichen Verhältnissen am meisten entsprechend und auf ihn wird wieder zurückzugehen sein, da bei der Wendung, welche die deutschen Verhältnisse genommen haben, die Besorgniß Dänemarks nicht mehr als gerechtfertigt erscheinen kann."

Breslau, den 7. Juni. Der Professor Nees v. Esenbeck hat ein Schreiben des Kurators der Universität erhalten, in welchem ihm in Folge eines Ministerialreskripts aufgegeben wird, unverweilt aus der Arbeiterverbrüderung auszuscheiden und fortan jeden Verkehr mit dem gedachten Verein zu vermeiden.

Stettin, den 10. Juni. Der Missionair Gützlaff hat sich gegen den hiesigen Handelsstand über die Handelsverhältnisse China's ausführlich ausgesprochen, wozu er durch seinen vieljährigen Aufenthalt daselbst und durch seine ganz außerordentlichen Kenntnisse der chinesischen Zustände und Verhältnisse vor allen andern befähigt ist. Nach seiner Meinung sind die Handels-Verhältnisse in China sehr wohl geeignet, um den deutschen Produkten und Fabrikaten Eingang und dem deutschen Handel überhaupt ein Feld zu verschaffen. Er gab den Rath, mit vereinten Kräften und Geldmitteln Verbindungen in China einzuleiten und mittelst tüchtiger und solider Agenten den Ankauf der Absendungen von hier in jenem Lande vorbereiten zu lassen, und erbot sich noch zu spezielleren Angaben.

Hannover.

Hannover, den 7. Juni. General Wrangel ist hier angekommen. Er inspicirte die Garde du Corps. Es stehen ihm zu Ehren noch weitere Paraden bevor.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 6. Juni. In der Sitzung der gotha'schen Stände erklärte der Minister, daß der nach Frankfurt abgesandte Bevollmächtigte dahin instruirt sei: weder das Präsidium Oesterreich's noch den Charakter des Bundes-Plenums anzuerkennen, da die gotha'sche Regierung nicht die Wiederherstellung des alten Bundes wolle, sondern auf der konstitutionellen Basis der Union beharre.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 7. Juni. In der Ständesitzung schreitet die Versammlung zur Berathung des Berichts des Budgetausschusses über die Proposition der Regierung Staatsschuldscheine im Betrage von 760,000 rtl. auszugeben. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, die Berathung des vorgelegten Gesetzentwurfs abzulehnen. Dieser Antrag wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

*

Kassel, den 8. Juni. Die Stellung des Ministers Hassenpflug wird alle Tage interessanter. Es kommt jetzt in der Ständeversammlung zur Sprache, daß Hassenpflug in den Jahren 1832 bis 1837 zwei verschiedene Ministerien verwaltet und zwiefachen Gehalt bezogen habe. Der Rechts-Ausschuß beantragt, die Staats-Regierung aufzufordern, vom Minister Hassenpflug die Summe von 9166⅔ Rthlr. eventuell von 8333⅓ Rthlr. sofort nöthigenfalls im Wege Rechtens einzuziehen und zur Einnahme zu bringen. Die Debatte enthielt wenig Erfreuliches für das Ministerium überhaupt und für Hassenpflug insbesondere. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen eine angenommen.

Freistadt Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 7. Juni. Gestern wurden die preußischen Truppen und das frankfurter Linien-Bataillon auf einen gemeinschaftlichen Platz befehligt und ihnen daselbst von ihren Befehlshabern das Unstatthafte und Aergerliche der vor einigen Tagen vorgefallenen Exzesse vorgehalten, sie zur Eintracht ermahnt und vor den Folgen solcher Auftritte gewarnt. Nachdem sich beide Stabsoffiziere vor der Fronte umarmt hatten, mußten von den verschiedenen Kompagnien die ältesten aller Chargen hervortreten und sich gegenseitig die Hände reichen. Zum Schlusse brachte der preußische Kommandant der Eintracht ein Hoch, was mit vieler Begeisterung erwiedert wurde.

Baden.

Karlsruhe, den 6. Juni. Unter den jüngst wegen Theilnahme an der Revolution Verurtheilten befindet sich auch der Buchhändler Heinrich Hoff aus Manheim, seiner Zeit Mitglied des Ausschusses und der konstituirenden Versammlung. Sein Urtheil lautet auf zwanzigjährige Zuchthausstrafe. Hoff soll sich nach Amerika begeben haben.

Bayern.

Kaiserslautern, den 1. Juni. Wer unsere Verhältnisse kennt, weiß, daß unser jetziges Landesunglück nur durch die unverantwortliche Saumseligkeit und Nachlässigkeit der Militair- und Civilbehörden unserer Provinz und durch die im vorigen Jahre bodenlose Schwäche der Münchener Regierung herbeigeführt worden ist, die den Kräften in den alten Provinzen nicht mehr vertrauen konnte und die es heute wagt, den Dank gegen Preußen zu verleugnen, der hier noch lebendig in jeder aufrichtig konservativen Pfälzer Brust lebt, die die Schrecken des letzten unruhevollen Jahres nicht vergessen und den Eindruck frisch bewahrt hat, den das Erscheinen der Preußen auf unsere Terroristen in entscheidender Weise gemacht hat. Die Preußen, für die vorher keinerlei Sympathien vorhanden waren, haben hier überall durch ihre strenge Mannszucht und Gerechtigkeitsliebe die volle Achtung, selbst ihrer Gegner, eingeerntet, und so richten sich die Blicke und Gedanken immer mehr und mehr auf Preußen, dessen wackere Truppen Ruhe und Ordnung zu erhalten verstehen. Dagegen sind wir Pfälzer der Münchener Politik völlig abgeneigt.

Oesterreich.

Wien, den 7. Juni. In Kufstein haben sich die Beamten geweigert den Eid in der verlangten Form zu leisten, weil sie Bedenken tragen, schon jetzt allen Nachfolgern des Kaisers und allen künftigen Gesetzen Gehorsam zu schwören.

Kaiser Ferdinand hat sich entschieden, künftig seinen bleibenden Aufenthalt in Prag zu nehmen.

Wien, den 7. Juni. Radetzky hat seine Entlassung genommen! Der Feldmarschall war zum Wiener Kabinet in ein gespanntes Verhältniß gerathen, worauf er seine Entlassung nachgesucht und auch bereits erhalten hat. Dieses für Oesterreich so wichtige Ereigniß wird aus Besorgniß vor der Aufregung, die es in der Armee hervorrufen könnte, von Seiten des Kabinets noch geheim gehalten. Radetzky steht mit dem Besitzer eines Landhauses am Züricher See wegen Ankaufs in Verbindung, um dort seine Tage zu beschließen.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Die sozialistische Verschwörung, die sich über das südliche Frankreich erstreckte und zu Béziers ihren leitenden Mittelpunkt hatte, hat zu einer gerichtlichen Untersuchung Veranlassung gegeben, die im thätigsten Gange ist. An der Spitze standen 5 „Handlungs-Commissaire" (Commissaires initiateurs), welche die Exekutivgewalt vorstellten, die Eidschwüre abnahmen und die vertraulichen, so wie die finanziellen Geschäfte besorgten. Die Befehlshaber der Cohorten hießen Centurionen, die Unterbefehlshaber Decurionen. Jeder dieser letzteren mußte seinen Leuten Pulver liefern, das er selbst verfertigt hatte. Die Gesellschaft zählte 16 Centurionen für die Stadt allein, was 1776 Mitglieder ausmachte. Zur städtischen Miliz sollte sich dann beim Aufstande noch die Landmiliz gesellen. Die Anhänger der Gesellschaft waren sehr zahlreich in den anliegenden Dörfern. Der Angriffsplan auf die Hauptstadt des Departements war vollständig ausgearbeitet. Alle Papiere der Verschworenen sind in die Hände der Justiz gefallen. Die Liste der Mitglieder der ganzen Gesellschaft soll sich darunter befinden. Es scheint, daß dieselbe in ganz Frankreich Verzweigungen hatte. Zu Draguignan, Toulon, Marseille, Montpellier, überhaupt im ganzen Süden sind kürzlich besondere Maßregeln gegen den befürchteten Ausbruch eines Komplotts ergriffen worden, das, wie es scheint, mit den zu Béziers gemachten Entdeckungen in Verbindung stand.

Paris, den 6. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung ist die Verlängerung des Klubgesetzes auf ein Jahr an der Tagesordnung. Die Dringlichkeit wird mit 422 gegen 189 Stimmen angenommen. Der Berichterstatter sagt: „Die Klubs versammeln in großen Städten tausende von unwissenden, leidenschaftlichen, heftigen Men-

schen und wüthenden Rednern. Es werden dort mordbrennerische Reden gehalten und nur der Sozialismus wird als einziges Heilmittel anerkannt.“ Nachdem noch einige Freunde des Sozialismus sich vergeblich erhitzt haben, wird das ganze Klubgesetz angenommen. Dagegen wird das Gesetz über die Hundesteuer in der dritten Berathung nach einer heitern Debatte verworfen.

Paris, den 7. Juni. Die Kommission hat sich bei der Berathung des Antrages des Generals Grammont, den Sitz der Regierung nach Versailles zu verlegen, mit 12 gegen 11 Stimmen dafür ausgesprochen. Man ging von der Ansicht aus, daß ganz Frankreich nicht der einzigen Stadt Paris preisgegeben werden müsse; die Armee des Unheils bestehe nicht aus Parisern, die sehr friedlicher Natur seien, sondern aus den sogenannten Arbeitern, die nicht Arbeit, sondern Revolution wollen, und diese Armee der Emeute, unter deren Joche nicht bloß Paris sondern ganz Frankreich seufze, müsse endlich auseinander gejagt werden, damit Paris und Frankreich zur Ruhe und dadurch auch zu Wohlstand kommen könnten.

Paris, den 8. Juni. Das Deportationsgesetz ist nun auch in der dritten Berathung mit einer geringen Majorität angenommen worden. In seiner jetzigen Gestalt enthält es den wichtigen achten Artikel, nach welchem es nur auf diejenigen Verbrechen anwendbar ist, die nach seiner Verkündigung begangen worden sind. Der Minister setzte der Annahme dieses Artikels vergeblich seinen Widerstand entgegen.

Die für den Präsidenten beantragte Gehaltszulage erfährt mehr Widerstand als man erwartet hatte, und droht eine ernstliche Angelegenheit zu werden. Eine Verwerfung des Antrags dürfte mehr als eine bloße Ministerkrisis herbeiführen, da Louis Napoleon Bonaparte, der sehr freigebig ist, und fast alle seine zahlreichen Verwandten unterstützen muß, bedeutende Schulden (man spricht von 1½ Millionen) gemacht hat und seine Stellung äußerlich nicht mehr halten kann.

Paris, den 8. Juni. Die Redaktion der „Voix du Peuple“ ist wegen Beschimpfung und Verspottung einer in Frankreich gesetzlich anerkannten Religion und wegen Angriffs auf das Eigenthumsprinzip zu halbjähriger Gefängnißstrafe, 3000 Fr. Geldbuße und wegen bereits drei Mal erfolgter Bestrafung zum Nichterscheinen während eines Monats verurtheilt worden.

Thiers ist von Paris nach England zu Ludwig Philipp gereist, dessen Tod nahe ist.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Juni. Aus einer von Palmerston im Unterhause abgegebenen Erklärung erfährt man, daß die nach Kuba bestimmte Bukkanier-Expedition, welche schon vor Monaten öffentlich ausgerüstet und von der Regierung der vereinigten Staaten untersagt wurde, trotzdem ungefähr 6 bis 7000 Mann stark abgesegelt ist, und daß der Präsident, sobald er davon Kenntniß erlangt, Streitkräfte zur Verfolgung der Expedition abgefertigt hat, um sie wo möglich an der Landung zu verhindern, und um die freundschaftlichen Gesinnungen der Vereinigten Staaten für Spanien darzuthun. (Sollte es denn wirklich der Präsident und ganz Nord-Amerika ungern sehen, wenn diese Expedition einen glücklichen Erfolg hätte?)

Italien.

Turin, den 3. Juni. Der Erzbischof von Turin, Monsignore Franzoni, hat den Termin seiner Haft beendet und ist entlassen. Er weigert sich die ihm auferlegte Geldstrafe zu zahlen und zieht eine zwangsmäßige Erhebung derselben vor.

Rom, den 27. Mai. In der in einem geheimen Konsistorium gehaltenen Allokution erwähnte der Papst zuerst der überstandenen Trübsale und dankte sodann den katholischen Schutzmächten für die ihm zu Theil gewordene Hülfe. Er erwähnte auch der akatholischen Mächte, welche durch ihren moralischen Einfluß die Rechte und weltlichen Interessen der römischen Kirche zu schützen gesucht. Zuletzt bespricht er in schmerzlicher Weise das in Piemont erlassene Siccardische Gesetz und die Verhaftung des Erzbischofs Franzoni, wogegen er habe Protest einlegen lassen, und schließt mit dem Wunsche, daß alle Akatholiken in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückkehren mögen.

Rom, den 30. Mai. Die Frohnleichnams-Prozession ist unter den möglichst größten Feierlichkeiten vollzogen worden. Nur die Jesuiten fehlten.

Rom, den 30. Mai. Eine gewisse Partei in Rom, welche den starken Verkauf konservativer Schriften in zwei akkreditirten Buchhandlungen schon längst mit scheelen Augen ansah, hat ihrem Grimme jüngst dadurch Luft gemacht, daß sie in eine dieser Lokalitäten eine mit Pulver gefüllte Blechbüchse, in die andere eine mit explodirenden Stoffen gefüllte Granate schleuderte. Beide beschädigten beim Zerplatzen Menschen, Scheiben und das eigentliche Objekt des Zerstörungsversuches, Bücher. Uebrigens sind die römischen Zustände noch immer sehr schwankend. Das wichtigste im ganzen Kirchenstaate ist gegenwärtig das wunderbare Muttergottesbild in Rimini, welches noch immer fortfährt die Augen zu verdrehen und Schaaren von Pilgern hinzuziehen.

Palermo, den 20. Mai. In der Nacht vom 18. Mai hat hier ein Aufruhrversuch stattgehabt. Eine bewaffnete Schaar zog gegen die Stadt, die Garnison ihr entgegen. Die Emeute wurde gänzlich niedergeschlagen.

Griechenland.

Athen, den 28. Mai. In unserm Lande nehmen die Räubereien zu. Wie die Räuber im Lande, so wirthschaften die Steuereinnehmer in den Kassen. So ist der Steuereinnehmer in Phsiotis verschwunden und hat ein Defizit von einigen 80,000 Dr. zurückgelassen.

Amerika.

Havanna, den 1. Mai. Hier herrscht große Unruhe in Folge der Gerüchte über die beabsichtigte Invasion. Der Führer dieser abenteuerlichen Expedition, Lopez, ist ein Kreole und ergriff schon als Knabe von 15 Jahren die Waffen in dem spanisch-amerikanischen Freiheitskriege, in welchem er sich durch militairische Talente auszeichnete und zu einer gewissen Berühmtheit gelangte. Später ließ er sich in Kuba nieder und verheirathete sich daselbst. Hier faßte er den Plan, der Befreier von Kuba zu werden. Die Expeditionsarmee besteht aus drei Divisionen und ein Theil derselben ist bereits bei Cardenas gelandet. Der Erfolg ist sehr zweifelhaft, denn die spanischen Behörden sind genau unterrichtet und mehr als 20,000 Mann wohldisziplinirter Truppen stehen ihnen zu Gebote. Der General-Capitain, Graf Mirasol, hat bereits das Kriegsgesetz proklamirt.

Mein schönster Tag in Marienbad.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Er nahete Friedländern, den ich bisweilen Mittler nennen will. — „Ach, willkommen in Marienbad, Freundchen! Hab ich Sie doch jetzt erst bemerkt und erkannt! Wann sind Sie von Teplitz abgereist? — Es ist mir sehr angenehm, Sie zu treffen. Hören Sie mein Schicksal."

Friedländer war aufgestanden, hatte seine hagere Hand in Arthurs dargebotene gelegt, und zog jetzt die drei dicken Stirnfalten, welche dicht über Auge und Nase beständig ruhten, wie eine Gardine leicht empor. — „Ich kenne Ihr Schicksal bereits, Herr von Birkheim," sagte er heiter und leise.

„Nicht möglich!" rief der erstaunte Arthur, — „weiß ich es doch selbst kaum seit einer Stunde."

„Thut nichts; man erfährt nicht selten zuletzt, was die eigne Haut betrifft. Ich wußte Ihre Untreue schon in Teplitz, aber bald darauf auch Ihre Unschuld."

„Wirklich! Nun, Gott sei Dank. Und wollen Sie mir helfen, den Nattern die Köpfe zertreten, die sich gegen meine Fersen verschworen?"

„Mit Vergnügen. Ich habe Ihnen sogar schon geholfen." — Er holte mühsam aus der Brusttasche des langen, nußbraunen Rockes ein Papier hervor, schlug es auseinander, und überreichte Arthur das Medaillon.

„Himmel, da hab ich es wieder!" rief dieser freudig. — „Das ist schneller als ich hoffen durfte, obgleich ich gewöhnt bin, das Glück stets als gütige Oberhofmeisterin meines Schicksals zu betrachten und zu verehren. Aber, Freund, nun erklären Sie mir auch mit zwei Worten, wie Sie dazu gekommen. Sie sind ja ein wahrer Bosko."

„Die Campani brauchte, wie nicht selten, schnell Geld; sie wollte nach Florenz abreisen und ließ mir das Kleinod anbieten. Ich kaufte es mit Freuden, da ich schon das Nöthige darüber wußte, um Ihnen damit einen Dienst leisten zu können."

„Aber mein Gott," klagte Arthur komisch, — „jetzt fehlt meinem Liebeskummer ja plötzlich alle Romantik; die famöse Medaillongeschichte hat weder Morgen- noch Abendröthe. Kaum verloren, schon gefunden. Das ist mir wahrlich zu schnell. Ich hätte gern noch einige Siegwartthränen vergossen. Und doch — o laßt Euch durch meine Ironie nicht irren, Ihr Herren. Ihr wißt ja wohl: der Mund wird gleich zum Rohrsperlingschnabel, wenn das Herz von Freude voll ist. Ja, ich bin froh, sehr froh, aber das soll die leichtgläubige Louise nicht wissen, nicht ahnen. Ich will sehen, wie weit sie es mit Gründler treiben wird, und ist es weit, recht weit gekommen, dann will ich ihr höhnend unter die blöden Augen treten, Alles entschleiern und sagen: „Schwarze Undankbare! — und so weiter."

Friedländer hatte indeß sein Portefeuille hervorgeholt, nahm einen Brief heraus, besah die Aufschrift und sagte: „Herr von Birkheim — "

„Freund!" fiel ihm Arthur ins Wort — „unter Freunden lieb' ich die hiesige Landessitte um so weniger, einen Menschen seines guten Rockes wegen zu adeln. Ihr Von geht mir wie Mückenstich durch die Haut. Den Herrn Birkheim nehm' ich an, denn ich bin mein eigner Herr, doch weiter nichts. Also zur Sache."

„Dieser Brief, Herr Birkheim," verbesserte Friedländer lächelnd, — ist an Sie gerichtet. Er ist vom Fürsten Orsini; dessen Agent ich bin, wie Sie wissen. Ich hoffe, er enthält angenehme Dinge."

Arthur nahm und erbrach das Schreiben. — „Wie!" rief er froh bestürzt, — „ich soll nach Teplitz zurück zum Fürsten, er macht mir sanfte Vorwürfe, daß ich nicht Abschied genommen, eröffnet mir Aussichten! Lieber Gott! ich bin ein unbedeutender Mensch, ich konnte nicht glauben, daß der Fürst mich in so gnädigem Andenken behalten."

„Ihre Bilder, Ihre literarischen Arbeiten, Ihre manchfachen Talente sind dem Fürsten nicht fremd geblieben," versetzte Friedländer. — „Vor Allem haben Sie durch sein Portrait gewonnen."

„Er hat es fürstlich bezahlt!" bemerkte Arthur.

„Sie wollen also reisen?"

„Allerdings!" antwortete Jener nach einigem Nachdenken. — „Morgen, diese Nacht, sogleich, wenn Sie es für gut finden."

Ich dächte, Sie reisten morgen!" rieth Friedländer. — „Auch ich bin bereit, Sie zu begleiten."

„Herrlich!" sagte Arthur. — „Nehmen Sie meinen Dank für alles Gute, das Sie mir brachten. — Und

Du, Freund," wendete er sich zu mir, — „lies Dir den schönen, huldvollen Brief und freue Dich mit mir."

Ich las und sagte dann leise: „Aber Deine gerühmte und geliebte Unabhängigkeit?!"

„Sei unbesorgt," antwortete er, — „ich habe unter allen Umständen sie zu bewahren gelernt."

Er schellte, ließ Rheinwein bringen, und wir blieben noch bis Mitternacht froh beisammen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Prozeß gegen die am Breslauer Mai-Aufstande Betheiligten.

(Fortsetzung.)

IX. Die intellecktuellen Urheber der Ereignisse des 6. und 7. Mai.

Die gesammten zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten und mit derselben Richtung auf den ersten äußern Anstoß hervortretenden Verbrechen haben zur gemeinsamen Quelle die durch aufregende Reden, allgemeine Andeutungen, Aufforderungen zum Widerstande, Verführungen und Beispiele aus der Geschichte zur Erwartung naher That gesteigerte Spannung der Gemüther. Die diesen Gemüthszustand hervorgerufen haben, sind um so mehr als die intellecktuellen Urheber der Verbrechen anzusehen, je näher ihm vorbereitende Thätigkeit der Ausführung selbst vorangegangen ist und je genauer ihre Rathschläge und Aufforderungen mit der Art und Weise der Ausführung übereinstimmen. Unter den Wenigen, die ein offenes Geständniß abgelegt haben, hat der flüchtige Buchbindergeselle Kresse ausgesagt, daß die Aufreizungen in der Volksversammlung am 6. Mai ihn zur That bewogen haben. Es ist der Voruntersuchung nicht gelungen alle Hauptschuldigen zu ermitteln.

72. Der Privatschreiber Klose, Inhaber der Denkmünze für Freiwillige in griechischen Diensten, bereits wegen Theilnahme an einem Mordversuche durch Herausforderung bestraft, hat theils eingestanden, theils nach Zeugenaussagen von der Rathhaustreppe herab zu dem Volke gesagt, der Magistrat müsse abgesetzt, der Landwehrverein gesprengt werden und man müsse mit Gewalt die abgenommene Munition wieder holen. Er will nur die Menge aufgefordert haben an der Reichsverfassung festzuhalten.

73. Dr. Stein, Lehrer an der Stadtschule, hat in der von ihm in der Arbeiterversammlung am 30. Dezbr. 1848 gehaltenen Rede durch schlaues Hervorheben dessen, was die aufgelöste Nationalversammlung habe thun wollen, den Ingrimm der Anwesenden aufgestachelt, und gesagt, die nothwendige Umwälzung aller bestehenden Verhältnisse werde sich auf dem Wege der ruhigen Fortentwickelung nicht erzielen lassen, hierzu sei eine Revolution nöthig, ohne Kampf sei die soziale Freiheit nicht zu erringen. In der Volksversammlung am 6. Mai hat der Angeklagte gesagt, daß man auf revolutionärem Boden stehe, daß man mit Worten nicht mehr auskomme, sondern zur That schreiten müsse; alle Provinzen hätten bereits Schritte gethan, nur Schlesien und Breslau seien noch ohne That. Auch die Truppen ständen nicht auf gesetzlichem Boden. Nach der Volksversammlung hat Stein in einem Bierkeller gesagt: „Alle Beamten müssen beseitigt, gleichviel ob todtgeschlagen oder gehangen werden, und man muß sich der Pulver- und Kugelvorräthe bei den Kaufleuten bemächtigen."

Stein bekennt sich nicht für schuldig und versucht die einzelnen ihm zur Last gelegten Punkte zu widerlegen oder zu entkräften. Unter der sozialen Revolution will er einen geistigen Kampf gemeint haben. Jetzt, meint er, sei er freilich überzeugt, der Kampf werde nicht lange dauern, weil die Partei, welche in allen europäischen Staaten an der Spitze steht, mit verbundenen Augen in ihr eigenes Verderben rennt. Unter der Aufforderung zur That hat er die Berufung eines Städtetages wie zu Köln und Königsberg gemeint, behufs der Durchführung der deutschen Reichsverfassung.

74. Der Literat Semrau und

75. Dr. Elsner, Gymnasiallehrer, bereits wegen Betheiligung an einer verbotenen burschenschaftlichen Verbindung zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig erklärt und mit sechsjährigem Festungsarrest bestraft, demnächst aber zu sechsmonatlicher Freiheitsstrafe begnadigt,

sind beide Verfasser des Plakats vom 5. Mai, welches also lautet: „Brüder! Es treiben sich mehrere jener nichtswürdigen Agenten herum, die, wohl wissend, welches Gewicht der Arbeiterstand in die Wagschale der Revolution zu legen im Stande ist, Euch unter Versprechung reicher materieller Vortheile von der Agitation für den letzten kümmerlichen Rest der sogenannten Märzerrungenschaften, die Reichsverfassung und die deutschen Grundrechte fern zu halten bemüht sind. Arbeiter! daß die preußischen Machthaber weder im Stande noch gewilligt sind, Euch eine Verbesserung Eurer Lage zu gewähren, habt Ihr an den Gewerbegesetzen gesehen. Das octroyirungslustige Ministerium hat im Gegentheil die auch bereits offen ausgesprochene Absicht, uns auf seinen Bajonetten ein Wahlgesetz mit Census darzureichen, welches Euch, die Uncensirten, für immer ab- und zur Ruhe weisen soll. Wenn Ihr bedenkt, daß die endliche Verwirklichung der Einheit Deutschlands nicht bloß eine Frage der reinen Politik ist, sondern zugleich wesentlich das Wohl der arbeitenden Klassen bedingt und in sich schließt, so wird Eure Wahl nicht schwanken. Die von der deutschen Nationalversammlung beschlossenen Gesetze, obgleich sie dem Maß der Freiheit, das wir anstreben, nicht entsprechen (!) bilden doch die Grundlage auf der wir weiter fortbauen werden. Darum entscheiden wir uns für sie und laßt uns unsrer Entscheidung Nachdruck zu geben wissen! Gruß und Brüderschaft!"

Semrau war Redner in der Volksversammlung am 6. Mai und hat davon gesprochen, daß man auf revolutionärem Boden stehe, und daß man mit Worten nicht mehr auskomme, sondern zur That schreiten müsse. Die Ohlauer und Brieger seien bereit, den Breslauern zu Hülfe zu kommen; diese sollten aber mit der That vorangehen und sich nicht wieder zum besten haben lassen wie im vorigen Jahre. Wer für die Reichsverfassung Gut und Leben einzusetzen entschlossen sei, der müsse jetzt auch etwas thun. Gleich nach dem 7. Mai hat er sich von Breslau entfernt. In seiner Vertheidigung sucht er alle Schuld auf den abwesenden Engelmann zu schieben, dessen Ansichten von den seinigen zu verschieden seien, als daß sie sich zu einem gemeinsamen Zwecke dieser Art hätten vereinigen können. „Engelmann repräsentirt das radikale Bürgerthum, ich bin mit ganzem Bewußtsein Sozialist." Geflohen ist er nicht, sondern nur zur Erholung aufs Land gegangen. Unter dem Ausdrucke Nachdruck im Plakat soll gemeint sein, man solle die Agenten zur Thüre hinaus werfen. Bei einer andern Stelle des Plakats will er sich nichts bestimmtes gedacht haben*).

*) Das mag wohl ihm und vielen Andern öfters begegnet sein.

Elsner hat in jener Volksversammlung sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß, wie Dresden zeige, Brüderstämme gegen einander zum Kampfe gehetzt würden. Nach der Aussage eines Zeugen hat er auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht nicht zuzulassen, daß das sächsische Volk durch preußische Bajonette geknechtet würde, und hat die Versammlung mit einer Aufforderung zur Entschlossenheit beendet. Nach einer andern Zeugenaussage hat Elsner gesagt, man müsse den Magistrat zwingen in der deutschen Frage einen entscheidenden Entschluß zu fassen, und der Schluß seiner Rede ist gewesen, daß man sich bereit halten solle.

Elsner bekennt sich nicht für schuldig und sucht in seiner Vertheidigungsrede die einzelnen ihm zur Last gelegten Aeußerungen zu seinen Gunsten zu erklären. In Bezug auf die beabsichtigten Schritte gegen den Magistrat will er im Gegentheil abgerathen haben, „damit kein unnützer Putsch und Krawall entstünde." Ob er vom Bereithalten gesprochen, dessen erinnert er sich nicht mehr. In dem Plakat findet er keinen einzigen aufrührerischen Gedanken. Mehrere Zeugen bestätigen die Anklage, andere Zeugen sagen aus, Elsner habe beruhigend gesprochen.

Hiermit sind die Verhandlungen geschlossen.

Der Maurergeselle Rhode ist inzwischen gestorben.

Die Untersuchung gegen den Klempnerlehrling Grosch bleibt einer andern Schwurgerichtssitzung vorbehalten.

Die Untersuchung gegen den Barbiergehilfen Jakob und den Schuhmacher Grünich fällt aus.

Der Zimmergeselle Quarg ist nicht anwesend.

Der Handlungsdiener Linde, der Maler Hahn, der Schneiderlehrling Sand, sind nicht zu ermitteln.

Der Schneidermeister Sommerkorn ist nicht erschienen und befindet sich nach der Aussage eines Geschwornen in Amerika.

Der Buchbindergeselle Kresse, der Tischlergeselle Grünich, der Schneider Pelz und der Dr. Engelmann sind landesflüchtig und werden steckbrieflich verfolgt.

Dr. Engelmann hat nach zahlreichen Zeugenaussagen am 7. Mai mit den Barrikadenbauern am blauen Hirsch unter heftigen Gestikulationen gesprochen. Beim Anrücken des Militärs ist er eiligst davongelaufen.*) Während des Schießens befand er sich im Held'schen Hause. Er hat in gesetzwidriger Benutzung seines Amtes und Einflusses als früherer Kommandeur der ihres Dienstes enthobenen Bürgerwehr den Aufruhr unterstützt. Er hat schon früher der Polizei den Dienst verweigert und dabei gesagt, er sei bereit die Behörde zu unterstützen, so lange die erworbenen Freiheiten und Rechte nicht angegriffen oder verkürzt würden, dann aber sei er entschlossen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und auf jede Gefahr hin *) sich dem zu widersetzen. Dieß wurde ein Hauptgrund zur Dienstenthebung der Bürgerwehr. Er ist entflohen und seine Flucht verstärkt den gegen ihn obwaltenden Verdacht. Die Anklage lautet auf Theilnahme am Aufruhr.

Es begannen nun die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung in Betreff der einzelnen Angeklagten in der oben angeführten Reihenfolge.

An dem Tage, an welchem der Ausspruch der Geschwornen erfolgen sollte, war die Spannung der Gemüther sehr groß und es hatten sich schon früh zahlreiche Gruppen auf dem Ritterplatze und in den angrenzenden Straßen gebildet. Zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und Ruhe durchstreiften Militärpatrouillen die Stadt. Kavallerie und Infanterie hielten die Zugänge zu dem Gerichtslokale besetzt. Die Sitzung begann bald nach 8 Uhr. Der Präsident gibt den Geschwornen die Fragen und ertheilt ihnen eine sehr spezielle Instruktion. Er erinnert sie an ihren Eid. „Sie haben geschworen, Niemanden zu Liebe und Niemanden zu Leide, einen gerechten Spruch zu fällen zwischen dem Angeklagten und dem Gesetz. Der Staat hat Großes in Ihre Hand gelegt, es ist Ihnen ein wichtiges Hoheitsrecht zur Ausübung übertragen worden. Sie sind der lebendige Ausdruck des Gesetzes. Sie sollen entscheiden, wie das Gesetz entscheiden würde, wenn es hier zu sprechen hätte Thun Sie nun Ihre Pflicht." Die Geschwornen ziehen sich um 8¾ Uhr in das Berathungszimmer zurück und berathen bis Abends 8 Uhr. Der Spruch der Geschwornen lautete gegen 39 Angeklagte auf schuldig, und die übrigen 36 wurden für nicht schuldig erklärt.

In der folgenden Sitzung erfolgte der Antrag der Staatsanwaltschaft in Bezug auf das den einzelnen Angeklagten zuzuerkennende Strafmaß.

(Beschluß folgt.)

*) Es ist doch äußerst auffällig, daß grade Diejenigen, welche sich Jahre lang die größte Mühe gegeben haben, durch Wort und Schrift das Volk unzufrieden zu machen und aufzustacheln, und alle Leidenschaften und Gelüste desselben so lange in Bewegung gesetzt haben, bis es endlich zum offenen Straßenkampfe gekommen ist, daß diese Maulhelden nicht kraft der so oft und laut gepriesenen Gleichheit und Brüderlichkeit die Gefahren des Kampfes mit ihren „Brüdern" getheilt, sondern sie im kritischen Augenblicke treulos verlassen und sich feig verkrochen haben. Das sogenannte Volk war nur gut genug die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

*) Auch auf die Gefahr des Ausreißens!

Tages-Begebenheiten.

Brandenburg a. d. Havel. Sonnabend den 1. Juni hielt der General v. Wrangel eine Inspizirung der hiesigen Garnison ab. Nach Beendigung derselben wurde ihm von Seiten der städtischen Behörden in einem festlich dekorirten Saale ein Diner gegeben, zu dessen Theilnahme die Kommandeure der hiesigen Garnison eingeladen waren. Das Fest war glänzend. Vor Allem aber verdienen die Worte des Generals v. Wrangel eine besondere Aufmerksamkeit und Beherzigung, da sie Zeugniß geben von dem biedern Charakter des Mannes.

Bei dem Toast, welchen der hohe Gast auf Se. Majestät unsern König ausbrachte, äußerte er sich etwa so:

Mir ist der Ehrenvolle Auftrag geworden, einen Toast auf Se. Majestät den König auszubringen. Es gilt, meine Herren, unserem erhabenen Monarchen, der jetzt auf dem Krankenbette darniederliegt, der trotz seiner besten Absichten harte Prüfungen zu bestehen hat. Bringen Sie Sr. Majestät dem Könige, dem schwer Geprüften und nie Schwankenden, ein donnerndes Hoch!

Als dem General selbst vom Bürgermeister Brandt ein Toast ausgebracht war, erwiederte Se. Excellenz:

Was ich gethan, war nur meine Schuldigkeit. Dies ist eines Jeden Pflicht und keines Lobes werth. Ich bin hier am

(Nebst Beilage.)

Anfange einer weiten Reise. Das Vertrauen meines Königs hat mich beauftragt, die Truppen in den westlichen Provinzen zu inspiziren. Ich möchte, daß jeder Tag so sei, wie der heutige. Hier fühle ich mich besonders wohl. Wenn ich als Diener des Königs dies Geständniß ablege, so hat dies nur darin seinen Grund, weil ich mich überzeugt habe, daß jeder Brandenburger mit mir wetteifert in der Liebe zum Könige. Dies Ziel verfolgen wir Alle. Mag auch eine politische Ansicht uns trennen, sie darf die Harmonie der Bürger nicht stören, sie darf die Einzelnen nicht feindlich einander gegenüber treten lassen, sie darf und kann keinen Einfluß auf die Verehrung unsers Monarchen haben. Giebt doch Brandenburg selbst in seiner Geschichte das beste Zeugniß hiervon. Alt- und Neustadt haben sich sonst befehdet, Bürger derselben Stadt haben in unvertilgbarem Haß blutige Kämpfe mit einander geführt; jetzt sitzen ihre Nachkommen in traulicher Eintracht nebeneinander und feiern so schöne Feste. So muß auch endlich die Politik aufhören, die entgegengesetzten Parteien zu zerreißen; sie darf wohl gegenseitig belehren, aber nicht von einander trennen, und den Tag werde ich für den glücklichsten meines Lebens halten, an welchem dies Ziel erreicht sein wird. Daß es nahe bevorstehe, darauf lassen Sie uns die Gläser füllen. Es lebe die Stadt Brandenburg.

Nach dem, von dem Bürgermeister Kluge auf das Kriegsheer ausgebrachten Toast sprach der hohe Gast:

Das Verdienst des Heeres, meine Herren, ist Ihr Werk. Ihre Söhne sind es, die wir in das Feld führen. An diesem Verdienste haben die Schwarzröcke denselben Antheil, wie die Militairs. Aus der Ihren Söhnen gegebenen Erziehung entspringt der Ruhm des Heeres. Diese Erziehung ist das Werk unserer Frauen, an deren Brust die Söhne des Landes die Liebe zu unserm theueren Könige und zu unserem geliebten Vaterlande mit der Muttermilch eingesogen haben. Den Frauen dies dreimalige Hoch!

Zu Wien fand am 1ten Juni eine gräßliche That statt. Hinter dem Neulerchenfelder Friedhofe wurde in einem Getreidefelde ein Frauenzimmer in einem grausenhaften Zustande aufgefunden. Sie war am ganzen Kopfe mit concentrirter Schwefelsäure begossen und derart zerfressen, daß stellenweise die Haut abfiel und die Schädelknochen hervorragten. Auch waren ihre Augen bereits ganz zerstört. Durch die menschenfreundlichen Bemühungen des k. k. Professors Fuchs, des Technikers Helm und des Pfeifenschneiders Klaus wurde sie sogleich in das Spital überbracht, wo sie erst am andern Tage die Sprache verlor. Bei ihrer sogleich eingeleiteten Vernehmung gab die Arme an, daß sie die ledige Waise eines Stokadorers sei, Katharina Kaiser heiße, 35 Jahre alt sei und in St. Ulrich No. 37 wohne. An jenem Vormittag ging sie nach Aufforderung ihrer Freundin, der Gattin eines auf der Laimgrube wohnhaften Lederzurichters, auf die Schmelz spaziren und setzte sich mit ihr hinter dem Friedhofe in das Feld. Da sich die Kaiser nicht wohl fühlte, so gab ihr die Freundin einen, in einem Korbe mitgebrachten Liqueur und dann noch etwas aus einem Fläschchen zu trinken, worauf sie sogleich in bewußtlosen Schlaf sank. Plötzlich war es ihr als ob sie einen Schlag auf den Kopf bekommen habe, sie erwachte und fühlte sich blind und am Kopfe verbrannt. Auf ihr Jammern seien die genannten Herren gekommen, die sich ihrer annahmen. Ihre Freundin aber war verschwunden. Sie sagte weiter aus, daß sie bei dieser 370 Fl. C. M. aufbewahrt habe und daß die Freundin noch überdies in der Idee war, die Kaiser habe 80,000 fl. C. M. aus der Staats-Lotterie gewonnen und eben gehoben. — Diese fürchterliche Freundin wurde noch an demselben Tage in ihrer Wohnung arretirt, wo auch ihre mit Schwefelsäure verbrannten Kleider und ein Rest Schwefelsäure in einer Flasche aufgefunden wurden. Sie gab zu, die Kaiser auf die Schmelz begleitet zu haben, behauptet aber, Letztere habe sich die Verbrennung selbst beigebracht. Ueber diesen gräßlichen Vorfall wurde sogleich die Criminal-Untersuchung eingeleitet, welche wohl bald die Wahrheit an das Tageslicht bringen wird.

Oeffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 23. Mai 1850.

Staats-Anwaltschaft und der Gerichtshof besetzt wie am 3. Mai.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Maurer und Corrigende Gottfried **Markwirth** aus Boberröhrsdorf ist angeklagt wegen wiederholten Vagabondirens und Bettelns. Derselbe war Soldat, ist 61 Jahr alt und wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Diebstahls, Betruges, Vagabondirens und Bettelns schon vielfach mit Festung und Zuchthausstrafe bestraft worden. Seit dem 3ten März d. J. hat er sich wiederum ohne Erlaubniß aus seinem Angehörigkeits-Orte entfernt, in Löwenberger Kreis-Dörfern arbeitslos herumgetrieben und gebettelt. Nach Vorlesung der Anklageschrift erklärte er auf die Frage: ob er sich des wiederholten Vagabondirens und Bettelns schuldig gemacht habe oder nicht schuldig sei? daß er sich nicht so lange herumgetrieben als angegeben, sondern stets im Gemeinde-Hause zu Boberröhrsdorf genächtigt habe. Das verübte Betteln gab er zu. Die Zeugen wurden abgehört, deren Aussagen der Angeklagte für richtig erkannte. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: denselben wegen wiederholten Vagabondiren und Betteln mit einer 5monatlichen Strafarbeit unter Anrechnung des bisherigen Untersuchungs-Arrestes zu bestrafen und ihn nach deren Abbüßung in einem Corrections-Hause zu detiniren. Der Angeklagte hatte, auf Befragen, zur weitern Vertheidigung nichts anzuführen, sondern bat nur um Erlaß der Detention. Der Gerichtshof verurtheilte denselben hierauf nach geschehener Berathung zu 4monatl. Strafarbeit unter Anrechnung des 3wöchentlichen Untersuchungs-Arrestes, und nach ausgestandener Strafe zur Detention in einem Corrections-Hause; auch die Tragung der Untersuchungs-Kosten wurde wider den ꝛc. **Markwirth** erkannt.

2. Die unverehelichte Johanna Beata **Schubert**, 64 Jahr alt, aus Hartau, ist wegen abermaligen Bettelns angeklagt. Die Angeklageschrift wurde ihr vorgelesen und auf Befragen erklärte dieselbe, daß sie **schuldig** sei. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte deren Bestrafung mit 6wöchentlicher Strafarbeit, nachheriger Detention und die Verurtheilung zur Kostentragung. Auf anderweites Befragen hatte die Angeklagte zur Vertheidigung nichts anzuführen, sondern erklärte, daß sie nur aus Armuth gebettelt und sie dies künftig nicht mehr thun werde. Der Gerichtshof verurtheilte die ꝛc. **Schubert** nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

3. Die unverehelichte Johanna Beata Caroline Hartmann aus Schildau, Kr. Schönau, ist angeklagt wegen wiederholten Vagabondirens. Sie ist 20 Jahr alt und wegen Landstreicherei und ersten kleinen gemeinen Diebstahls schon bestraft. Nach Vorhaltung der Anklageschrift und auf Befragen erklärte sich dieselbe in Beisein ihres Vaters, des Stellenbesitzers Hartmann zu Schildau, für schuldig. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: die Angeklagte wegen wiederholten Vagabondirens zu 8 Wochen Gefängniß, nachheriger Detention und in die Kostentragung zu verurtheilen. Die Angeklagte und deren Vater hatten zur weitern Vertheidigung nichts anzuführen, der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verurtheilte dann die Angeklagte zu 8wöchentlicher Strafarbeit, sonst nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

Sitzung am 6. Juni 1850.

Staatsanwaltschaft besetzt wie am 3. Mai, der Gerichtshof aber:

1. Ober-Gerichts-Assessor und Kreisrichter, Richtsteig, als Vorsitzender;
2. Kreisrichter Fliegel.
3. Appellationsgerichts-Referendarius Kern.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Tagearbeiter Johann Carl Schmidt, gebürtig aus Ullersdorf, zuletzt zu Kunzendorf am kahlen Berge, Kreis Löwenberg, wohnhaft, ist angeklagt wegen Vagabondirens. Mit der Anklageschrift bekannt gemacht und befragt: ob er sich des Vagabondirens schuldig bekenne oder nicht? auch von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes eindringlich zur Wahrheitsangabe ermahnt, erklärte der Angeklagte zwar dasselbe, was er bereits in der Voruntersuchung angegeben, doch änderte er auf späteres Befragen seine Angaben in verschiedener Weise, und obschon er sich als denjenigen bezeichnete, über den die Behörden aktenmäßige Auskunft gegeben, so mischte er doch Alles unter einander, sein Blick wurde unstät, seine schwankenden Antworten waren keck, er schien sich krank zu stellen, und dies Alles vermochte die Königl. Staatsanwaltschaft zu dem Antrage: darüber einen Beschluß zu fassen: ob der Gemüthszustand des Angeklagten zunächst ärztlich zu untersuchen sei. Der Gerichtshof beschloß nach diesem Antrage und das weitere Verfahren wider den 2c. Schmidt wurde vertagt.

2. Der Schmiedegesell Wilhelm Schubert aus Petersdorf, 19 Jahre alt, ist angeklagt wegen eines kleinen gemeinen und zwar dritten Diebstahls. Er hat nämlich am 30. Mai d. J. bei dem Schänkwirth Richter zu Hermsdorf u. K. einen kupfernen Wasserschöpfer gestohlen. (Der Gebirgsbote Nr. 90 pro 1849 weiset schon dessen Bestrafung wegen zweiter Diebstähle nach.) Nach Verlesung der Anklageschrift und nachdem dem 2c. Schubert wegen seiner Jugend ein Curator zugeordnet worden, erklärte derselbe auf Befragen sich des Verbrechens schuldig, auch die ihm vorgehaltenen frühern Bestrafungsfälle für richtig. Die vorgeladenen Zeugen wurden eidlich abgehört, die Kgl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: eine 6wöchentliche Zuchthausstrafe unter Verlust der National-Kokarde zu erkennen und nach Abbüßung der Strafe ihn zu beiden Detentionen zu verurtheilen, sodann aber ihn 3 Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Zur weitern Vertheidigung führte der Angeklagte nichts erhebliches an und bemerkte, daß er zur Zeit als der Diebstahl verübt, betrunken gewesen sei; doch bat sein Curator die polizeiliche Aufsicht nur auf 2 Jahre zu bestimmen. Nach geschehener Berathung erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft, jedoch nur einjährige polizeiliche Aufsicht, und legte dem Angeklagten die Untersuchungskosten zur Last.

2318. **Nachruf**

an unsre innig geliebte Schwägerin, der Frau Brauermeister

Caroline Raupach, geborne Schubert.

Gestorben zu Nieder-Leipe, den 27. Mai 1850.

Zum Himmel stiegen unsere Gebete,
Für die Erhaltung Deines Lebens auf;
Wie heiß jedoch das Herz zum Schöpfer flehte,
Nach wenig Stunden war vollbracht Dein Lauf.
Du wurdest schneller, als wir wähnten, uns entrissen,
Drum schmerzlich wir auch, Theure, Dich vermissen.

Wer Dich gekannt, stimmt ein in unsre Klage,
Und hat gewiß verehrt Dich, und geliebt;
Gewiß ein Jeder Dir am Sarkophage,
Das tief gefühlte wahre Zeugniß giebt:
Sie, die den Gatten häuslich still erfreute,
Stand auch dem Nächsten hülfreich stets zur Seite!

Dein liebes Bild wird nimmer uns entschwinden,
Und der Gedanke stets uns Trost verleih'n:
Daß wir Dich einst am Throne Gottes finden,
In sel'ger Geister liebenden Verein.
Dort, wo uns nach des Erdenlebens Mühen,
Unwandelbar die reinsten Freuden blühen.

Nieder-Blasdorf. Der Brauermeister Raupach und Frau.

2324. **Immortell,**

geheftet an den Aschenkrug ihres tiefbetrauerten Jugendfreundes, des

Hülfslehrers Herrn Julius Ulbrich,

von den Unterzeichneten.

Des Jahres junge Hoffnung steht im Schleier,
Hier, wo der Harm Dein frühes Grab umzieht,
Verewigter, der hell und fesselfreier
Allvaters oft so dunklen Weg jetzt sieht:
Ein Schwerverlust bedingt die Leichenfeier,
Vor der selbst fromme Jugendlust entflieht,
Und heischt zugleich, verklärter Vielgetreuer,
Dir unsrer Trauerblume Opferlied. —

Du, Elternliebe, weinst gerechte Zähren
Auf Deines Alters früh zerknicktem Stab;
Doch — fasse Dich! Viel hat Er zu gewähren,
Der Dir so Viel in diesem Sohn einst gab:
Er wollte Deinem Arm Ihn nur entheben,
Vollendet ganz Ihn Dir zurück zu geben.

Cunnersdorf, den 10 Junius 1850.

W. T. S. P. M. K. S. F. M. H.
G. F. M. K. W. W.

2314. Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Pauline geb. Ullmann, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen J. Matthäi, Instituts-Vorsteher.
Bunzlau, den 9. Juni 1850.

Todesfall-Anzeigen.
2350. Unser einziger Sohn Oswald wurde uns gestern den 11ten Juni durch einen Gehirn-Schlag im 20sten Jahre seines Lebens geraubt.
Unsern auswärtigen Freunden diese schmerzliche Nachricht.
Friedeberg a. Q., den 12. Juni 1850.
Franz Scoda, nebst Frau.

2347. In Folge hohen Alters starb den 5. Juni um 2 Uhr der gewesene Häusler und Gerichtsschreiber, Herr Johann Gottfried Benjamin Hayn, alt 79 Jahr 2 Monat 29 Tage.
Dies zeigen allen Freunden ergebenst an
Welkersdorf. die Hinterbliebenen.

2313. **Wegen der Gnadenberger Konferenz verlegt die Bibelgesellschaft zu Buchwald ihr Jahresfest vorläufig auf Donnerstag, den 4. Juli und ladet zum feierlichen Gottesdienste — Morgens 9 Uhr — ein.**

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 16. bis 22. Juni 1850).

Am 3. Sonnt. n. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.
Hirschberg. Den 9. Juni. Joh. Carl August Zimmermann, Zimmerges., mit Johanne Christiane Bittner in Herischdorf. — Den 10. Ernst Wilhelm Peschel, Inw. in Hartau, mit Christiane Ernestine Held.
Boberröhrsdorf. Den 9. Juni. Der Inw. u. Maurerges. Johann Wilhelm Friedrich, mit Johanne Charlotte Urban.
Landeshut. Den 10. Juni. Ehrenfried Hoffmann, Inw. in Johnsdorf, mit Johanne Caroline Weist daselbst.
Goldberg. Den 2. Juni. Der Fabrikarb. Kudel, mit Frau Rosine Schnabel.
Schweidnitz. Den 3. Juni. Hr. Carl Hoffmann, Maler, mit Jungfrau Emilie Becker.

Geboren.
Hirschberg. Den 6. Mai. Frau Ackerbes. Nitsche, e. S., Friedrich Wilhelm. — Den 19. Frau Landschaftsmaler Biener, e. T., Marie Antonie Emilie. — Den 24. Frau Tischlermeister Kallinich, e. S., Johann Carl Herrmann Gustav. — Frau Feilenhauer Fleischer, e. S., Friedrich Wilhelm Paul. — Den 28. Frau Hausbes. u. Handelsm. Berndt, e. T., Alwine Laura Agnes. — Den 7. Juni. Frau Kaufmann Möckel, e. S.
Grunau. Den 22. Mai. Frau Inw. Emrich, e. S., Carl Ernst. — Den 23. Frau Reststellenbes. Pätzold, e. T., Auguste Pauline.
Kunnersdorf. Den 31. Mai. Frau Hausbes. Weichenhain, e. S., Carl August.
Straupitz. Den 31. Mai. Frau Inw. Sommer, e. T., Johanne Christiane.
Landeshut. Den 4. Juni. Frau Buchbindermstr. Hoppe, e. S. — Den 5. Frau Hofegärtner Scharf in Nieder-Leppersd., e. S. — Den 8. Frau Lehrer Strecker in Hartendorf, e. S. — Den 9. Frau Müllermstr. Riedel in Krausendorf, e. S. — Frau Zimmermeister Pohl in Nieder-Zieder, e. S. — Den 10. Frau Schäfer Jäckel in Ober-Leppersdorf, e. S. — Den 12. Frau Dr. Benedict, e. T.
Bolkenhain. D. 2. Juni. Frau Freigärtner u. Förster Steinig in Nieder-Wolmsdorf, e. S. — Frau Inw. Förster das., e. S.

Gestorben.
Hirschberg. Den 7. Juni. Der Sohn des Herrn Kaufmann Möckel, 1 T.
Grunau. Den 11. Juni. Jgfr. Anna Rosine, Tochter des Häusler u. Weber Raupbach, 29 J. 8 M. 12 T.
Kunnersdorf. Den 6. Juni. Johann Gottlieb Kirchner, Inw., 74 J. 12 T. — Henriette Pauline Auguste, Tochter des Schuhm. Hirndorf, 6 J. 9 M. 20 T. — Den 7. Hr. Carl Julius Ulbrich, Hilfslehrer, einz. Sohn des Hrn. Schullehrer Ulbrich, 20 J. 4 M. 10 T.
Schwarzbach. Den 8. Juni. Carl Gottlieb Pohl, Häusler u. Weber, 55 J. — Den 11. Carl Friedrich Klose, Weber, 58 J. 8 M. 4 T.
Boberröhrsdorf. Den 9. Juni. Johann Gottlieb Becker, Auszügler u. Bäckermstr., 76 J.
Schmiedeberg. Den 9. Mai. Franz Deile, Bleichknecht, 52 J. 3 M. — Den 2. Juni. Georg Emil Paul, Sohn des Ober-Grenz-Controlleur Hrn. Druckenbrodt, 1 J. 4 M. — Den 3. Frau Christiane Petrillo geb. Eigensatz, aus Gratz in Steyermark, 69 J.
Landeshut. Den 4 Juni. Georg Friedrich Wilhelm, Sohn des verstorb. Fleischermeister-Aeltesten Hrn. Ludwig, 12 J. 11 M. 12 T. — Den 5. Gottfried Rieger, Wegebauaufseher, 65 J. 4 M. 12 T. — Christiane Juliane, Tochter des Inw. Kretschmer an der Breitenau, 6 M. — Den 7. Friedrich Kade, Kutscher, 75 J.
Goldberg. Den 2. Juni. Johanne Wilhelmine Minna, Tochter des Schuhmacherges. Hillmann, 3 M.
Bolkenhain. Den 5. Juni. Wittwer Johann Gottlieb Rolke, Freibauergutsbes. zu Ober-Würgsdorf, 70 J. 4 M. 25 T. — D. 8. Clara Hedwig Emma, Tochter des Schullehrer Hrn. Beyer, 3 M. — Den 9. Carol. Ernestine, Tochter des Inw. Geisler, 1 J. 2 M. 22 T.

Hohe Alter.
Landeshut. Den 11. Juni. Carl Christian Kautsch, Inw., 90 J. 1 M. 8 T.
Goldberg. Den 4. Juni. Der Bürger u. Sattlermstr. Ernst Gottlieb Sander, 81 J. 10 M.

2327. Die Broschik'sche Seiltänzer-Gesellschaft beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß
Sonntag den 16. Juni zu Erdmannsdorf
eine große Vorstellung stattfindet. Anfang Mittags 3 Uhr. Schauplatz bei dem Schweizerhause.

2346. Mittwoch den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, ist Gesangverein zu Friedeberg a. Q. Parke.

*

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2249. **Bekanntmachung.**

Am 17. Juni 1850, Nachmittags 2 Uhr, wird die Stadtschulden-Tilgungs-Deputation in unserm Sessionszimmer neue Coupons von Nro. 41 bis 50 an die Inhaber der hiesigen Stadt-Obligationen gegen Vorlegung der Letztern ausreichen.

Hirschberg, den 6. Juni 1850.

Der Magistrat.

2304. Nothwendiger Verkauf.

Der sub Nr. 15 zu Herischdorf belegene, der Wilhelmine von Treuenfels gehörige Garten, gerichtlich auf 2057 rtl. 21 sgr. 8 pf. abgeschätzt, soll

den 14. September c. Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzerin Wilhelmine von Treuenfels, geborne von Weltzin, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 16. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2305. Proclama.

Im Hypothekenbuche des früher dem Bauer Israel Hainke gehörig gewesenen Bauerguts Nr. 88 zu Cunnersdorf, ist Rubrica III sub D. eine Post von noch 150 rtl. à 5% Zinsen für die Johanne Christiane Hainke geborne Kochinsky eingetragen ex instrumento vom 6/ten Mai 1828, welche Post im Betrage von 170 rtl. 12 sgr. 6 pf. im Kaufgelderbelegungs-Termine den 20. März 1848 zu einer Specialmasse genommen worden.

Es werden daher alle diejenigen unbekannten Personen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder sonst Berechtigte Ansprüche an diese Specialmasse zu haben vermeinen, unter Androhung der Präclusion ad Terminum

den 18. September c. Vormittags 10 Uhr

vor den Herrn Kreisrichter Ober-Gerichts-Assessor Richtsteig auf das hiesige Kreis-Gericht vorgeladen.

Hirschberg den 23. Mai 1850.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

2139. Freiwillige Subhastation.

Die von dem Müllermeister Johann Gottfried Schwarze nachgelassene, auf 4761 Rthlr. 15 Sgr. taxirte Wassermühle Nr. 33 zu Teritschendorf, soll

den 16. Juli 1850, von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe, die Verkaufsbedingungen und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzlei-Abtheilung I. und II. einzusehen. Görlitz, den 21. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1813. Freiwillige Subhastation.

Die sub Nro. 73 zu Egelsdorf belegene, den Gärtner C. A. Elsnerschen Erben zu Neu-Gebhardsdorf gehörige Ackerparcelle von circa 12 Scheffel Pr., auf 171 Thl. 15 Sgr. abgeschätzt, soll

den 24. Juni, Nachmittags um 4 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer verkauft werden. Taxe und Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Friedeberg a. Q. den 26. April 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

2264. Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Johannistermin die Einzahlung der Pfandbriefzinsen am 24., 25. und 26. Juni, und deren Auszahlung am 27. und 28. Juni erfolgen.

Die einzulösenden Coupons sind nach Nummern, Littera und Zinsenbetrag zu verzeichnen, der Zinsenbetrag ist zusammen zu zählen und das Verzeichniß mit der Unterschrift des Präsentanten zu versehen, wobei gleichzeitig Stand und Wohnort angegeben sein muß.

Jauer, den 3. Juni 1850.

Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

2306. Nothwendiger Verkauf.

Das, dem Johann Carl Gottlieb Röhricht gehörige, sub Nr. 140 zu Alt-Kemnitz belegene Haus nebst 4/5 Morgen Gartenland, dorfgerichtlich auf 195 rtl. abgeschätzt, soll

den 19. September c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 29. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2348. Freiwillige Subhastation.

Das den Gottlob Scholz'schen Erben gehörige Bauergut No. 21, das sogenannte Schlösselgut, zu Steine, Kreis Löwenberg, aus 4 Morgen Garten, 20¾ Morgen Wiesen, 94½ Morgen Acker, 17½ Morgen Teich-Land, 35 Morgen mit Kiefern und Fichten gut bestandenem, geschlossenem Forste und den Gebäuden bestehend, auf 12,217 Thaler 16 Sgr. 6 Pf. nach dem Material-Werthe abgeschätzt, soll

den 1. Juli c., Nachmittag um 3 Uhr,

in unserem Gerichtszimmer verkauft werden. Die Bieter müssen Caution bestellen und der Käufer auf baare Zahlung in kurzer Zeit vorbereitet sein.

Friedeberg a. Q., den 11. Juni 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2245. **Freiwillige Licitation.**

Der Ober-Regierungsrath Häckel in Merseburg beabsichtigt eine ihm gehörige, ganz nahe bei Hirschberg in Schlesien unmittelbar an der Vorstadt, an der Straße nach Warmbrunn gelegene ländliche Besitzung, welche dem Gemeinde-Bezirk des Dorfes Cunnersdorf einverleibt und bisher in Parzellen verpachtet ist, aus freier Hand im Ganzen oder im Einzelnen zu veräußern, wobei er sich jedoch den Zuschlag vorbehält. Diese Besitzung ist früher als Bleiche benutzt worden, wird von Aeckern und Wiesen, die zusammen 13 Magdeburg'sche Morgen enthalten, umgeben und gewährt eine freie schöne Aussicht nach dem Gebirge. Das in gutem Stande befindliche Wohngebäude enthält parterre Wirthschafts-Gelaß und Domestiquen-Wohnung, im obern Stock aber herrschaftliche Wohnzimmer. Dazu gehören ferner: eine Scheuer und Wagen-Remise, sämmtlich massiv gebaut, gewölbte Pferde- und Kuhställe, endlich noch 46 Morgen gute Aecker, die nahe und bequem gelegen sind. Dem Unterzeichneten ist die Abhaltung des Licitationstermins übertragen und werden Kauflustige ersucht sich den **29. Juli a. c., Vormittags 9 Uhr,** auf gedachter Besitzung einzufinden; sie können bis dahin auf portofreie Anfragen von dem Zucker-Raffinerie-Direktor Herrn Kaufmann Lampert zu Hirschberg nähere Auskunft erhalten. Hirschberg, den 4. Juni 1850.

Bulla,

Rechts-Anwalt und Notar in Lauban.

2315. Zur Verpachtung der Waldgräserei in den städtischen Forsten für das Jahr 1850 steht auf

Sonnabend den 22. d. M., früh 10 Uhr,

auf dem Rathhause hierselbst Termin an, in welchem die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen werden.

Hirschberg, den 12. Juni 1850.

Die Forst-Deputation.

1594. Nothwendiger Verkauf.

Der Gerichtskretscham Nr. 1 zu Klein-Waltersdorf, abgeschätzt auf 1949 rtl. 20 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

15. Juli 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 27. März 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Auctionen.

2332. Da die Mobilien des Fleischer Kühn in Hartenberg, bestehend in Uhren, Porzellan, Betten, Hausgeräthen und Vorrath zum Gebrauch, wobei auch ein Flugelinstrument, auf den 23. Juni, Nachmittags 1 Uhr, im Prokopp'schen Wirthshause daselbst gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden sollen, so werden Kauflustige hiezu eingeladen. Auch kommen abgelagerte Cigarren mit vor.

Petersdorf, den 11. Juni 1850.

Die Ortsgerichte.

2301. Auktions-Anzeige.

Künftigen 23. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, sollen in hiesigem Gerichtskretscham die zum Nachlasse des allhier vorstorbenen Kammerdiener Schulz gehörige Wäsche und Kleidungsstücke verschiedener Art, öffentlich, gegen baare Bezahlung, versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Matzdorf, den 9. Juni 1850.

Das Orts-Gericht.

2351. Auktions-Anzeige.

Montag den 17. Juni c., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthofe zur Stadt London allhier

ein Pferd, Wallach und Lichtschimmel,
ein dto. Wallach und Apfelschimmel, und
ein ordinairer Wagen

öffentlich und gegen gleich baare Bezahlung verkauft; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Warmbrunn, den 13. Juni 1850.

Die Orts-Gerichte.

2343. Sonntag und Montag, als den 16. und 17. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Nieder-Kretscham zu Schildau durch das Orts-Gericht verschiedene Möbel und Hausgeräthe, Eisenwaaren, so wie mehrere Kleidungsstücke, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden freundlichst hierzu eingeladen. Schildau, den 12. Juni 1850.

Die Orts-Gerichte.

2345. Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 20. Juni und die folgenden Tage sollen wegen Auswanderung, verschiedene Meubles und Hausgeräthe, so wie einige neue Meubles, als: eine Mahagoni-Glasservante, ein Zuckerkisten-Nähtischchen, ein doppelter und ein einfacher Kleiderschrank, 6 St. Kirschbaum-Rohrstühle und 6 Stück lindene Rohrstühle, und mehrere große Spiegel in Goldrahmen an den Meistbietenden, bei gleich baarer Bezahlung, in meiner Wohnung versteigert werden.

Für Tischler werden 3 Hobelbänke, eine Klobsäge, ein Bleizeug und ein, nicht blos für Tischler brauchbarer, großer eiserner Mörser, Kirschbaum- und Birken-Fourniere, Kirschbaum-, Birken, Linden-, Eichen-, und Kiefern-Pfosten den 21. Juni zur Auktion kommen.

Tischlermeister Laßmann in Greiffenberg.

Zu verpachten.

2340 Die süßen und sauren Kirschen zu Seitendorf, Schönauer Kreises, sollen auf den 24ten Juni c. an den Meistbietenden verkauft werden.

2341. Zu verkaufen oder zu verpachten.

Veränderungshalber bin ich willens, meine mir gehörige, zu Neu-Kemnitz, Hirschberger Kreises, belegene, zweigängige Wasser-Mehl-Mühle, die sogenannte Nieder-Mühle, mit einer Oelpresse, zu verkaufen oder zu verpachten. Es gehört dazu sehr schöner, guter, tragbarer Korn-Boden, mit Acker-, Wiesen- und Gartenland über 30 Scheffel, Breslauer Maaß. Bei einem Kauf wünscht der Verkäufer den Verkauf im Ganzen, wo vielleicht auch die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben könnte. Nähere Auskunft ist zu erhalten von dem Mühlen-Besitzer Anders,

im Gerichts-Kretscham zu Nieder-Wiesenthal bei Lähn, Löwenberger Kreises.

Danksagung.

2329. Dem Wundarzt und Geburtshelfer Herrn Stahn für die meiner Frau bei ihrer Entbindung erwiesene, außerordentlich geschickte und sorgfältige Behandlung meinen innigsten Dank.

Liebenthal, den 9. Juni 1850. Joseph Hebrich.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2333. Der in voriger Nummer angezeigte Hausknecht-Posten ist besetzt.

2112. **Lokal-Veränderung.**

Die Mode-Waaren-Handlung

von

J. D. Cohn in Hirschberg

ist von Butterlaube Nr. 186 — nach Strumpfstrickerlaube Nr. 45 — in das Haus meiner verstorbenen Schwiegereltern, Elias Moses Michaelis, verlegt.

Gleichzeitig empfehle mein auf's neueste assortirtes Waarenlager, und mache darauf aufmerksam: daß ich ein Sortiment helle und dunkle Cattune, Batiste, wollene Waaren, Westen, große und kleine Umschlagetücher vorjährige Muster, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufe.

2317. Seit Anfang Mai c. habe ich zum Abschleifen der Feilen eine Schleifmühle eingerichtet, was ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige. Urban,

Freyburg, den 29. Mai 1850. Feilenhauer.

2322. Empfehlung.

Allen denen, welche im Bedarf alter oder neuer Federn gesetzt werden sollten und solche recht billig kaufen wollen, rathe ich an, sich an den Krämereibesitzer Karl Essinger in Neu-Kemnitz zu wenden, derselbe wird jeden so damit bedienen, daß, wenn er Federn von ihm verkauft, derselbe zugleich die Augen damit so ausgedrückt erhalten wird, daß er zeitlebens zur Genüge daran haben soll.

Mauer, den 13. Juni 1850. Ernst K...s.

2339.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

begründet auf **Drei Millionen Thaler** Kapital-Garantie.

Der Hochlöbliche Engere Ausschuß der Schlesischen Landschaft hat bekanntlich unterm 26. April 1842 einen Vertrag mit der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft unter andern dahin abgeschlossen, daß von den Prämien der von der Gesellschaft geschlossenen Mobiliarversicherungen der Dominien den Letzteren ein Antheil an dem halben Gewinne der Gesellschaft zu Gute gehen, jedoch mindestens 15% der Prämie betragen und event. durch Verloosung festgestellt werden solle. Nachdem nun die Gesellschaft die Summe von 1564 Thlr. 25 Sgr. überwiesen hat, ist dieselbe von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direktion unter sämmtliche im Jahre 1849 versicherte Dominien verloos't worden, und es kommen danach 187 Dominien mit 15% ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht vertragsmäßig **nur** durch Anrechnung auf die im Jahre 1850 zu zahlende Prämie. Die übrigen Hochlöblichen Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.

Im Juni 1850. Im Auftrage der Direktion:

Die Haupt-Agenturen.

F. Klocke in Breslau. Ohle in Görlitz.

Zur Annahme von landwirthschaftlichen Versicherungen empfiehlt sich

F. W. Richter, Agent in Warmbrunn.

Verkaufs-Anzeigen.

2185. **Mühlen-Verkauf.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine mir zugehörige Wasser-Mühle, bestehend aus zwei Mahl- und einem Spitzgange nebst 16 Scheffel preuß. Maaß Ackerland, aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden. Müllermeister Scholz.

Herischdorf bei Warmbrunn, 1850.

2352. Auf dem Gute (vormals Fleischer) No. 75 zu Buchwald wird der erste Wuchs von circa 20 Morgen Kleebrache und Wiese auf dem Stamme verkauft. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst Dienstag Abend den 18ten d. Mts. 6 Uhr an Ort und Stelle einfinden.

2309. **Hausverkauf.**

Ein ganz massives Haus, Nr. 107 zu Zobten bei Löwenberg, mit 4 heizbaren Stuben, einem Speisegewölbe, einem frostsichern Keller, nebst einer erst neugebauten Scheune, Stallung zu vier Ständen, einem Obst- und Gemüsegarten, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Haus eignet sich zu jedem Geschäfte.

2207. **Haus-Verkauf.**

Das Freihaus No. 29 hier, mit dem dazu gehörigen Garten, soll auf den 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr, freiwillig verkauft werden.

Dieses Haus liegt in der schönsten Gegend des Dorfes, in der Nähe des Königlichen Schlosses, und befindet sich in einem guten Baustande.

Zahlungsfähige Käufer werden hiermit zu diesem Verkaufs-Termine, welcher in dem Hause selbst abgehalten wird) eingeladen.

Erdmannsdorf, den 4. Juni 1850.

Die Langer'schen Erben.

2336. Mein vierspänniges Bauergut Nr. 19 zu Herischdorf, dicht an Warmbrunn gelegen, bin ich gesonnen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Andreä.

2323. **Verkaufs-Anzeige.**
Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Gärtnerstelle Nr. 84 in Straupitz, wozu circa 25 Scheffel Acker- und Wiesenland, ein gutes Wohnhaus mit 2 bewohnbaren Stuben, eine neue Scheune und zu 5 Kühen frei Futter gehören, billig zu verkaufen. Näheres erfährt man beim Eigenthümer daselbst.

2307. Das Haus Nr. 8 in Quirl ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Besitzer von Nr. 9 zu erfahren.

2342. Eine neu erbaute, in hiesiger Gebirgsgegend gelegene Mühle, mit hinreichender Wasserkraft, und außer der Gewerbesteuer, abgabenfrei, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind insofern billig, da bei einer Baarzahlung von 400 rtl. das Kauf-Quantum zu 4 p. C. darauf stehen bleibt. Der Eigenthümer, mit dem sofort unterhandelt werden kann, ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Große billige Wagenschwämme
2311. bei Eduard Bettauer.

2312. **Neue Matjes-Heringe**
empfing und empfiehlt Julius Gottwald.

2320. **Neuen Matjes Hering, Ostindisch candirten Ingwer und Citronen**
empfing und empfiehlt billigst Julius Ulrich,
in Goldberg am Ringe Nr. 5.

2321. Den Herren Eisenkaufleuten, Schlossern und Schmiedemeistern zeige ich ergebenst an, daß ich in meiner Amboßschmiede ein Lager von Amboßen aller Art habe anfertigen lassen, wodurch mir möglich ist, bei besonderer Güte der Waare, die billigsten Preise zu stellen, auch tausche ich alte Amboße gegen neue ein, reparire auch alte und verstähle sie.
Schäfer, Amboßschmied in Lorenzdorf bei Bunzlau.

2319. ☞ Eine im besten Zustande befindliche 50spindliche Zwirnmaschine, die ein sehr gutes Fabrikat liefert, und sehr leicht geht, ist billig zu verkaufen bei
Caskel Frankenstein & Sohn in Landeshut.

2310. **Gnadenberger Schinken** offerirt
Warmbrunn im Juni 1850. C. E. Fritsch.

2331. Das Dom. Oberwiesenthal verkauft:
einen großen, schönen 4jährigen Bullen reiner Airshire Raçe,
einige siebzig Stück Bracken und
eine Partie schmackhafte Eßkartoffeln.

2328. **Kalk-Verkaufs-Anzeige.**
Auf der neu eingerichteten Kalkbrennerei des Unterzeichneten findet vom 15. d. M. ab der Verkauf von Bau- und Ackerkalk bester Qualität statt, dieses einem auswärtigen baulustigen und landwirthschaftlichen Publikum zur gefälligen Beachtung. Rudelstadt, den 12. Juni 1850.
August Neumann, Freigutsbesitzer.

2330. Ein gelblakirter, breitspuriger Wagen mit eisernen Axen, Druckfedern und gefirnister Plaue rc. ist billig zu verkaufen bei dem Freigutsbesitzer
Borkmann zu Arnsdorf.

2289. **Holz-Verkauf.**
Aus dem Königlichen Forst-Reviere Arnsberg sollen Freitag den 21. Juni c., Morgens 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Roß hieselbst, nachstehend aufgeführte Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
1. aus dem Schutzbezirke Arnsberg, und zwar aus dem Distrikte 1, Bergfreiheit, 23 St. Sägeblöcke, Distrikt 2, Molkenberg, 40 St. dergl. und 36½ Klafter Fichten-Stöcke, Distrikt 3, Molkenthal, 6 St. Fichtne Sägeblöcke, 20 Kl. dergl. Scheitholz und 5 Klftr. dergl. Knüppelholz, Distrikt 4, Kalklehne, 92 St. Fichten starkes Bauholz und Sägeblöcke, Distrikt 8, Grunzenthal, 70 St. dergl. mittel Bauholz, und von der Ablage im Dorfe Arnsberg 14 Klftr. Fichten-Stöcke;
2. aus dem Schutzbezirke Schmiedeberg, und zwar aus dem Distrikte 12 und 13, Kaffeeborn und Weißeborn, 101 St. Fichten-Bauholz und Sägeblöcke, 55½ Klftr. Fichten-Scheitholz und 77 Klftr. dergl. Knüppelholz, und von der Ablage am Kaffeeborne 17 Klftr. Kammholz.
Schmiedeberg, den 9. Juni 1850.
Königliche Forst-Revier-Verwaltung. Feye.

2252. **Hypotheken-Verkauf.**
Unterzeichneter ist gesonnen mehrere pupillarisch sichere Hypotheken im Betrage von 1000 Thalern baldigst zu verkaufen. R. Streckenbach in Warmbrunn.

2265. **Oberschlesisches Eisen,**
aus vorzüglichen Erzen erzeugt, und auf den renommirtesten Hütten-Werken, in allen geschmiedeten (und gewalzten) Staab-Eisen-Sortimenten gefertigt, ist, nebst besonders feinem Schnitt- und Zayn-Eisen-Fabrikaten, bester Qualité, auf hiesiges Lager gekommen; wird auch, in mittlen und gewöhnlichen Qualitäten zu den zeitgemäß billigsten Preisen empfohlen von der Eisen-Handlung
Carl Rubel
zu Goldberg am Nieder-Ringe.

2271. Auf dem Dom. Schönwaldau sind etliche 20 Stück junge Ferkel von der vorzüglich großen Raçe zu verkaufen, das Stück 1½ rtl.
Das Wirthschafts-Amt.

Zu vermiethen.

Das hiesige Freihaus Nummer 102, gelegen in der Mitte des Dorfes nahe der Kirche an einer lebhaften Straße, zweckmäßig eingerichtet zum Betriebe ertragsfähiger Gewerbe, ist sofort zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind beim Eigenthümer zu erfahren, und kann sofort der Pachtkontrakt abgeschlossen werden. Schiller.
2258. Pilgramsdorf bei Goldberg, den 6ten Juni 1850.

Vom 1. Juli ab ist der dritte Stock im Kämmerer Anders'schen Vorderhause, bestehend aus einer Stube nebst Kabinet, Küche rc. zu vermiethen. Näheres ist zu erfahren bei
2208. Eduard Bettauer.

2242. In einem großen Dorfe mit 2 Kirchen ist ein Lokal, welches sich für ein Krämerei- und Schnittwaaren-Geschäft eignet, sofort zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

2334. **Zwei Oekonomie-Beamte,**
wovon der Eine verheirathet sein kann, werden sofort oder Johanni gesucht. Näheres sagt der Commissionair
G. Meyer in Hirschberg.

2316. Brauchbare Maurergesellen können bei Unterzeichnetem sofort dauernde Beschäftigung finden.
Gottesberg den 11. Juni 1850.
Seeliger, Maurermeister.

2266. Ein gewandter Kellner, welcher gute Atteste aufzuweisen hat, findet sofort, oder zu Johanni Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition des Boten.

2285. Ein Viehwärter, dessen Weib die Milchwirthschaft versteht, findet zum 1. Juli einen Dienst beim Dominium Schildau.

Personen suchen Unterkommen.

2326. Ein Mann von 42 Jahren, welcher die Bildung eines Gymnasiallehrers besitzt und auch in einigen neueren Sprachen unterrichten kann, sucht eine Hauslehrerstelle. Sich zu erkundigen portofrei p. A K. M. L. Warmbrunn.

Lehrlings-Gesuche.

2267. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher die Sattler-Profession erlernen will, findet ein gutes Unterkommen bei dem
Sattler und Wagenbauer Rothe in Jauer.

2277. Lehrlings-Gesuch.
Ein von moralischer Führung und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, wird als Lehrling in ein Tabak-, Liqueur-, Colonial- und Farbewaaren-Geschäft gesucht.
Die Expedition des Boten wird auf gefälliges Befragen ein Näheres mittheilen.

2308. Lehrlingsgesuch.
Ein gesunder Knabe, der Lust hat Schornsteinfeger zu werden, kann ein baldiges Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

2349. Ein Bäckerlehrling wird gesucht. Das Nähere bei Scoda zu Friedeberg a. Q.

Verloren.

2325. Ein Regenschirm ist auf der Warmbrunner Straße verloren worden. Man bittet, selbigen beim Kaufmann Kirstein, 2 Stiegen hoch, in Hirschberg abzugeben.

Geld-Verkehr.

2335. Kapitale von 150, zweimal 200, 400 und 500 Thaler, so wie ein großes Kapital, was nach Belieben getheilt werden kann, ist bald zu vergeben.
Commissionair G. Meyer.

2344. 5 bis 600 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypotheke alsbald auszuleihen. Auskunft ertheilt die Exped. des Boten.

Einladungen.

2337. Zu Sonntag den 16. Juni
ladet zur Flügelmusik freundlichst und ergebenst ein
Friedrich in Hartau.

2338. **Koppenbaude.**

Die Ungunst des Wetters hat die für Sonntag, den 9. Juni, angekündigte Einweihung der Koppenbaude vereitelt. In der Voraussetzung, daß eine gleiche Störung meinem Vorhaben nicht wieder hinderlich werde, erlaube ich mir, meine ergebenste Einladung für **Sonntag, den 16. Juni**, zu wiederholen und bitte um einen recht zahlreichen Besuch.
Schneekoppe, den 10. Juni 1850. F. Sommer.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 11. Juni 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco, à vista	$150\frac{5}{12}$	—
dito dito 2 Mon.	$149\frac{5}{6}$	$149\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	6. 24
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{8}$	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{3}$
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten - -	-	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	$96\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	$112\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	97
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$86\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$85\frac{7}{12}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	$103\frac{3}{4}$	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	$100\frac{2}{3}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{1}{4}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$95\frac{2}{3}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$100\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	93	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	$104\frac{1}{4}$ Br.
" " B. - - - - - - -	$102\frac{3}{4}$ Br.
" " Priorit. - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	$72\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit.	—

Breslau, 11. Juni 1850

Köln-Mindener - - - - - - - - -	95 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	$83\frac{1}{2}$ Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$69\frac{1}{2}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	$39\frac{1}{4}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 13. Juni 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	3	—	1	25	—	1	1	—	—	25	—	—	19	—
Mittler	2	1	—	1	22	—	—	26	—	—	22	—	—	18	6
Niedriger	1	28	—	1	18	—	—	25	—	—	19	—	—	18	—

Erbsen	Höchster	—	28	—	Mittler	—	26	—

Schönau, den 12. Juni 1850.

	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	29	—	1	22	—	—	27	—	—	23	—	—	18	—
Mittler	1	28	—	1	21	—	—	26	—	—	22	—	—	17	—
Niedriger	1	27	—	1	20	—	—	25	—	—	21	—	—	16	—

Erbsen: Höchst. 26 sgr.
Butter, das Pfund: 4 sgr. — 3 sgr. 9 pf. — 3 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.